

Mein Labor zwischen **High-End-Zahntechnik** und Familienleben

Ein Beitrag von ZTM Simone Lübbert



oral design

SIMONE LÜBBERT

Hamburg · Rosengarten

LABORKONZEPT /// Nach vielen Jahren in meinem Hamburger Dentallabor war der Umzug nach Rosengarten für mich weit mehr als ein Standortwechsel um rund 25 Kilometer Luftlinie. Er war die Gelegenheit, mein Arbeitsumfeld noch einmal grundsätzlich neu zu denken: Wie möchte ich heute arbeiten? Was braucht mein Team? Welche Umgebung passt zu der Art von Zahntechnik, für die ich stehe? Und wie kann ich meinen Beruf, der einen großen Teil meines Lebens ausmacht, besser mit meinem Familienalltag verbinden? Ein persönlicher Erfahrungsbericht.

Vom Souterrain zum persönlichen Arbeitsort

Die Idee, den Souterrain unseres Wohnhauses in ein eigenständiges Dentallabor umzubauen, entstand nicht von heute auf morgen, sondern reifte allmählich. Auf meinem Wunschzettel standen kurze Wege sowie ein separater Eingang und Parkplatz für Kunden, aber gleichzeitig eine klare räumliche Trennung zwischen Wohnen und Arbeiten. Die Ausgangssituation war zunächst alles andere als ideal. Aus eher in die Jahre gekommenen Stauraum- und Werkstattträumen sollte eine professionelle Arbeitsumgebung entstehen, die technisch alle Anforderungen erfüllt und sich gleichzeitig nicht wie ein klassischer Funktionsraum anfühlt. Gerade dieser zweite Punkt war mir wichtig. Zahntechnik – insbesondere ästhetische Zahntechnik – hat für mich sehr viel mit Wahrnehmung, Gestaltung und einem Gefühl für Details zu tun. Deshalb wollte ich auch selbst in einer Umgebung arbeiten, in der ich mich gerne aufhalte.

Im Vergleich zu meinem vorherigen Labor in Hamburg habe ich deshalb noch stärker auf Licht, Materialien, Farben, klare Strukturen und eine ruhige Atmosphäre geachtet. Funktionalität musste selbstverständlich gegeben sein, sollte aber nicht allein die Gestaltung bestimmen. Mein Anspruch war eher: Ein professionelles Labor, das sich nicht auf den ersten Blick wie ein Labor anfühlt.



Aus Bestand mach Neu

Für den Umbau habe ich bewusst mit Handwerksbetrieben aus der Region zusammengearbeitet. Die bestehenden Räume mussten zunächst grundlegend für die neue Nutzung vorbereitet werden. Die Bestandswände wurden teilweise im Trockenbau mit Gipskartonplatten begradigt, verspachtelt und anschließend neu gestaltet. Auch der Boden musste nivelliert und ein planebener Untergrund für den weiteren Bodenaufbau geschaffen werden.

Hinzu kamen Anforderungen, die sich erst aus der zukünftigen Nutzung als Dentallabor ergaben. So musste beispielsweise ein neuer Stromanschluss für den Kompressor geschaffen werden. Wasseranschlüsse, Elektrik, ausreichend Steckdosen, die Positionierung der Geräte, Arbeitswege, Stauraum und Beleuchtung mussten im Vorfeld genau auf die späteren Abläufe abgestimmt werden.

Gerade bei einem bestehenden Gebäude ist vieles weniger planbar als bei einem klassischen Neubau. Einige Entscheidungen mussten deshalb direkt während des Umbaus getroffen werden. Rückblickend war genau diese Flexibilität entscheidend: nicht starr an einem ursprünglichen Plan festzuhalten, sondern immer wieder zu überlegen, was später im täglichen Arbeiten tatsächlich sinnvoll ist.

Auch für den eigentlichen Umzug habe ich auf professionelle Unterstützung gesetzt

und das Umzugsunternehmen Quest Umzüge und Transporte aus Hamburg beauftragt, das auf den Transport und die Einrichtung von Dentallaboren spezialisiert ist. Gerade bei empfindlichen Geräten und komplexer Labortechnik war mir wichtig, diesen Teil nicht einem klassischen Möbeltransport zu überlassen.

Kompakt, voll digital und technologisch autark

Der Umzug bot mir gleichzeitig die Gelegenheit, das Labor technologisch konsequent weiterzuentwickeln. Wir arbeiten heute vollständig digital und können die gesamte Prozesskette im eigenen Labor abbilden: Das beginnt bereits bei der Planung und beim digitalen Smile Design: Konstruktion und Design erfolgen direkt bei uns im Haus. Unsere CAD/CAM-Lösung und Frästechnik von Zirkonzahn ermöglichen uns, auch die Fertigung selbst zu übernehmen. Neu hinzugekommen ist außerdem ein 3D-Drucker von Asiga, den wir unter anderem für die Herstellung unserer Mock-ups einsetzen. Damit sind wir heute weitgehend autark und müssen die für unsere Arbeiten entscheidenden Prozessschritte nicht an externe Fertigungszentren oder Dienstleister auslagern. Gerade für meine Spezialisierung auf ästhetische Restaurationen, Frontzahnästhetik und umfangreiches Backward Planning ist das ein großer Vorteil. Ich kann Prozesse unmittelbar beeinflussen, Veränderungen schnell um-



Das neue Labor verbindet Wohlfühl-ambiente mit aktueller Technik.

The Flow of Polishing.

Das Premium-Poliersystem für moderne Polymerwerkstoffe.



Erfahren Sie mehr!

komet.dental/
polyflow-polishing





Die ehemaligen Lagerräume verwandelten sich in moderne Laborräume, inklusive Anproberaum mit Fotostation für Patienten.

Bild unten: Trotz Lage im heimischen Souterrain profitieren die Arbeitsplätze von jeder Menge Tageslicht.

setzen und habe die Kontrolle über die einzelnen Arbeitsschritte und deren Qualität.

Mein Labor ist bewusst klein und spezialisiert. Aber „klein“ bedeutet für mich keineswegs, technisch eingeschränkt oder von externen Dienstleistern abhängig zu sein. Wir können heute auf relativ kleiner Fläche einen vollständig digitalen High-End-Workflow abbilden und dabei unabhängig arbeiten. Für die Patienten ist weiterhin ein Anproberaum mit Fotostation vorhanden.

Ein Umzug, der auch die Arbeit verändert

Natürlich stand die Frage im Raum, ob ein Standortwechsel aus dem etablierten Labor in Hamburg Auswirkungen auf die Auftragslage haben würde. Schließlich verlässt man nicht nur Räume, sondern auch gewohnte Strukturen. Interessanterweise hat sich für mich jedoch gezeigt, dass die räumliche Nähe heute nicht mehr in jedem Bereich die Bedeutung hat, die sie früher einmal hatte. Gerade durch digitale Workflows lassen sich viele Prozesse unabhängig vom Laborstandort organisieren. Für meine Arbeit ist die enge Abstimmung mit Zahnärzten und Patienten dennoch weiterhin ein wichtiger Bestandteil. Besonders bei komplexen ästhetischen Frontzahnversorgungen und umfangreichem Backward Planning ist der persönliche Austausch für mich durch nichts zu ersetzen. Patienten können deshalb auch am neuen Standort weiterhin direkt im Labor betreut werden.

Der Umzug war damit weniger ein Rückzug aus Hamburg als vielmehr eine Neudefinition meines Arbeitsortes.

Wenn Arbeit und Familie näher zusammenrücken

Einer der wichtigsten Gründe für den neuen Standort war für mich die bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Als Selbstständige und Mutter kenne ich das Gefühl, dass zwischen Labor, Mitarbeitern, Patienten, Terminen und Familie oft schlicht zu wenig Zeit übrigbleibt. Heute liegen zwischen meinem privaten und meinem beruflichen Alltag nur wenige Meter. Das klingt zunächst so, als könnten die Grenzen dadurch noch stärker verschwimmen. Tatsächlich empfinde ich die räumliche Nähe aber als große Freiheit. Entscheidend für mich ist, dass das Labor trotz seiner Lage im Haus ein eigener Arbeitsbereich ist. Ich gehe bewusst zur Arbeit – und kann sie genauso bewusst wieder



Alle Abbildungen: © ZTM Simone Lübbert

verlassen. Die Nähe ermöglicht mir eine Flexibilität, die ich vorher nicht hatte.

Vielleicht muss die perfekte Vereinbarkeit von Familie und Beruf auch gar nicht bedeuten, beide Lebensbereiche vollständig voneinander zu trennen. Für mich bedeutet sie heute vielmehr, meinen Alltag so gestalten zu können, dass sich beides dynamischer miteinander verbinden lässt. Genau darin liegt für mich noch ein weiterer wichtiger Aspekt dieses Umzugs: Mutter zu sein und gleichzeitig erfolgreich selbstständig zu arbeiten, muss kein Widerspruch sein. Vielleicht müssen wir dafür aber manchmal bereit sein, bestehende Konzepte von Arbeit neu zu denken. Für mich bedeutete das, mich zu trauen, mein Unternehmen an meine heutige Lebenssituation anzupassen – ohne dabei meinen beruflichen Anspruch zurückzunehmen. Im Gegenteil: Die räumliche Veränderung hat mir ermöglicht, Familie, unternehmerische Verantwortung und meine Leidenschaft für hochwertige Zahntechnik besser miteinander zu verbinden.

Ich glaube, gerade für Frauen ist es wichtig, sich zu erlauben, eigene Modelle von Selbstständigkeit und Erfolg zu entwickeln. Ein erfolgreiches Unternehmen muss nicht zwangsläufig bedeuten, dass sich das gesamte private Leben dem Beruf unterordnet. Man darf Strukturen verändern, Wege verkürzen und Arbeit anders organisieren – und trotzdem fachlich ambitioniert und unternehmerisch erfolgreich sein.

Neudefinition des Arbeitsortes

Mein wichtigster Rat an Kolleg/-innen, die ihr Labor verändern oder neu planen möchten, ist deshalb: Nicht zuerst überlegen, wie ein Labor aussehen sollte, sondern wie man selbst zukünftig arbeiten möchte. Welche Arbeiten möchte ich machen? Welche Patienten und Praxen möchte ich betreuen? Welche Technik brauche ich dafür wirklich? Wie groß muss mein Labor tatsächlich sein? Und vor allem: Wie soll mein Arbeitsleben in fünf bzw. zehn Jahren aussehen? Gerade als Selbstständige neigen wir vielleicht dazu, unser Privatleben um den Beruf herum zu organisieren. Für mich war dieser Umzug auch die Entscheidung, diese Perspektive einmal umzudrehen und die Arbeit stärker an mein Leben anzupassen.

Am Ende ist aus dem Souterrain nicht nur ein neues Labor geworden. Es ist ein Arbeitsort entstanden, der ästhetischen Anspruch, klassisches zahntechnisches Handwerk und einen vollständig digitalen Workflow miteinander verbindet.

INFORMATION ///

ZTM Simone Lübbert

oral design Simone Lübbert Hamburg-Rosengarten

www.simone-luebbert.de

**EMUGE
FRANKEN**

FRANKEN
Dental

für Dentallabore

Mit der Produktlinie Dental bietet FRANKEN ein umfangreiches Programm an Fräsen, Schleifstiften und Spiralbohrern zur Herstellung von Zahnersatz. Für alle gängigen Maschinen, Dentalmaterialien und den Einsatz in offenen und geschlossenen CAD/CAM-Prozessketten.

Das perfekte System:

FRANKEN-CIMT Werkzeuge in Kombination mit der CIMT Pi5 Maschine.



Verfügbar auch im Webshop
www.emuge-franken.com